

# Gysi will es noch einmal wissen 4.06.05

Trotz gesundheitlicher Probleme führt der frühere Parteichef die PDS in die Neuwahl

Von unserem Redaktionsmitglied  
Rudi Wais

**Berlin**

In der Lebensplanung von Gregor Gysi war dieser Tag nicht vorgesehen. Nach mehreren Herzinfarkten und einer Gehirnoperation wollte er es bis Jahresende etwas ruhiger angehen lassen, dann noch einmal seine Ärzte konsultieren und sich anschließend in aller Ruhe überlegen, ob er im Herbst 2006 als Spitzenkandidat der PDS antreten soll. Nun aber, da die Dinge sich in Berlin überschlagen und Parteichef Lothar Bisky ihn immer heftiger bedrängte, versucht er notgedrungen, das eine mit dem anderen zu kombinieren: Falls es zu vorgezogenen Neuwahlen kommt, will Gysi seine Partei zurück in den Bundestag führen – wenn auch unter veränderten Bedingungen. Dem Stress früherer Jahre werde er sich nicht aussetzen, versichert der 57-Jährige. „Ich darf und ich werde mich nicht überfordern und meine Familie keinen Tag vergessen.“

Halb zog man ihn, halb sank er hin. Der Gysi, der an diesem Freitag in der Parteizentrale der PDS steht, ist nicht der Gysi, den Polit-Deutschland bisher kannte. Ernster ist er geworden, ruhiger auch, nicht mehr so schlagfertig. Teilweise liest der kleine Mann hinter dem großen Rednerpult sogar vom Blatt ab. Ob er schon Lust auf den Wahlkampf habe, fragt ein Journalist. „Ab jetzt arbeite ich an meiner Lust“, antwortet Gysi. Erst in der

Nacht zum Freitag habe er sich entschieden, zu kandidieren und im Wahlkreis Treptow-Köpenick im Südosten Berlins um ein Direktmandat zu kämpfen. Leicht gefallen sei ihm das nicht, gesteht er. Die neue Existenz, die er sich nach seinem Rücktritt als Berliner Wirtschaftssenator vor knapp drei Jahren als Anwalt und Publizist aufgebaut hat, will er nicht wieder aufgeben. Der Wahlkampf, hat er seinem Freund Bisky deshalb gesagt, komme für ihn nur an zweiter Stelle. Erst wenn die PDS, die bisher nur mit zwei einsamen, direkt gewählten Abgeordneten im Parlament vertreten ist, den Sprung zurück schafft, will er beruflich etwas kürzer treten.

Dass Gysi noch einmal aus dem politischen



Zurück im Rampenlicht: Gregor Gysi. Bild: ap

Ruhestand zurückkehrt, hat weniger mit persönlichen Eitelkeiten als mit der aktuellen Konstellation zu tun. Ein Linksbündnis aus der PDS und der vor allem im Westen beherrschten Wahlalternative Arbeit und soziale Gerechtigkeit (WASG), meint er, könne als Bastion gegen den „neoliberalen Zeitgeist“ auf sieben bis zehn Prozent der Stimmen kommen und damit dritte Kraft in Deutschland werden. Dieses Bündnis steht zwar noch lange nicht, vermutlich aber ist die Gelegenheit im Moment günstig wie nie. Deutschland im Hartz-Frust, die SPD in der Sinnkrise, Union und Liberale auf dem Weg an die Macht: Im Pakt mit der Wahlalternative, glaubt Gysi, habe die PDS nun die große Chance, ihre latente Schwäche im Westen zu überwinden. Das, vor allem, reizt ihn – und wohl auch die Aussicht, gemeinsam mit dem aus der SPD geflohenen Oskar Lafontaine eine neue, linke Fraktion im Bundestag zu führen.

Gysi, der Held des Ostens – und Lafontaine, der Napoleon von der Saar: Sind sie das neue Dream-Team der deutschen Linken? Vor allem für die PDS steht viel auf dem Spiel. In den Ost-Ländern ist sie zwar eine Macht, bundespolitisch aber spielt sie seit der verpatzten Wahl 2002 keine Rolle mehr. Der Wiedereinzug in den Bundestag ist für ihren Vorsitzenden Bisky deshalb „eine Existenzfrage“.

@ Im Internet:  
[all-in.de/links/wahl](http://all-in.de/links/wahl)